

als Talisman galt. Selbst im Märchenlande ist der Stamm baldem und spielt als Mittel eine Rolle. Die als Hausfrau in weichen Stoffen erbetet sich, Schneewittchen zu fassen. Das vertraute Mägdlein gestallt dies, und kaum flieht der Giftkamm in dem ebenholzschwarzen Haare, sinkt Schneewittchen tot zu Boden. Selbst in Boetie und Dichtung wird des Stammes Erwähnung getan, so singt Heine von der Verleumdung und ihrem schmerzhaften Ende. Sie kammt es mit gelbemem Stamme. Zu Frankreich begann man im sechzehnten Jahrhundert Durchbruchstämme aus Schilfrohr zu erzeugen, besonders in Beaunois entwickelte sich die Stammsfabrikation und blüht dieselbst noch immer. Der Stamm ist als täglicher Gebrauchsgegenstand sehr nützlich und handlich geworden, sei er nun zerlegt, als oberer Theil eines Strohhalms aus Schilfrohr, Eisenblech und auch aus Silber. Die wohlfeilen schwarzen Stämme werden zumest aus gehärtetem Strohhalms fabricirt, aus phosphorhaltigem Stroh und Weizen wird eine elenbenartige Masse hergestellt, die das Material zu den billigen weichen Stämmen liefert. Auch Blechstämme werden gebraucht, da sie das Haar dunkeln; sie sind aber unbedingt zu vermeiden, denn sie schädigen die Gesundheit. Dem Stamme ist es selbst möglich, sich in ein Musikinstrument zu verwandeln, mancher verleiht es, ihn hübsche Weisen zu entlocken und Oskar Strauß hat seiner Operette „Dau-dietrichs Brautläufer“ ein lustiges Stämmchen eingestreut. Außer den Stämmen, die zum Pfeifen dienen, werden viel langsam allerhand Schmal- und Steffstämme gefertigt. Die letzteren tragen eben auch das männliche Geschlecht, um die langen Haare anzufassen. Die Stämmchen werden bald in hoher, bald in niedriger Gestalt von der Mode diktiert. Die hohen Stämme, welche untere Extremitäten tragen, geben der Figur ein charakteristisches Gepräge. Sie wurden oft aus kostbarem Material und in künstlerischer Ausführung geschaffen. Daher begehren sie noch immer Wert und werden von Liebhabern und Sammlern mit Schwermuth besessen. Es liegt auch nicht außerhalb des Bereiches der Wohlthätigkeit, daß die launige Königin Mode ein Gift erstift, um den hohen Stämmchen wiederum für eine Zeitlang die Geltung zu kosten.

Zufüge Note.

Am der Schule. Lehrer: „Was war die Ursache der Verbreitung der ersten Menschen aus dem Paradies?“ Schüler (wenn eines preussischen Volksgenossen): „Die Wadstuln!“

Das Meibischer Schwaab. Nun, wie kommen Sie mit der jungen Kollegin aus Fran aus, Herr Volke? „O, ausgezeichnet! Wir behandeln uns nämlich in Studentenbüchsen gegenseitig; neulich hat sie mir das Bier verbotten und ich ihr dafür gestern das Sprechchen.“

Nach der Premiere. A.: „Aber, wie hat Ihnen das neue Stück gefallen?“ B.: „Die ersten beiden Akt sehr gut. Dann wurde ich leider gestört.“ A.: „Ach, wodurch denn?“ B.: „Meine Frau hat mich geweckt!“

Der Vorgerordnete. Richter: „Sie gesehen also ein, dem Herrn Apotheker, als er Ihnen die vorgeschriebene Medizin ausgab, die Flaschen geschoben zu haben? Können Sie einen Mitherrungsgrund angeben?“ Angeklonter: „Ich hab mich in einer Handstange! Ich hatte keine Uhr, und auf der Medizinische Hand: Einblind ein Unhöflich voll!“

Kurze Freude. Vater: „Was für Freude ich gehabt hab, als mein Junge mit mir fünf Jahren das Bier holen konnte! ... Zeit, wo er kaum sechs Jahre, als mit der Freude vorbei, weil ers am Wege zur Halle anstritt.“

Freut sich. In Ruppertsheim ist der Bürgermeister gestorben und daher ein neues Ortsoberrath zu wählen. Der Bezirksamtmann hat den Gemeinbeauschuh zusammenberufen, um mit diesem eine Besprechung über die Person des zu Wählenden zu halten. — Bezirksamtmann: „Wie ich bestimmen habe, ist der beste Mann als nächster Bürgermeister in Aussicht genommen. Ich läse es lieber, wenn ein anderer Mann gewählt würde. Ein Mann ist doch zu sehr abhängig für das Amt eines Bürgermeisters.“ — Bauer: „Was das anbelangt, so ist der Mann der allerwünschenswerteste im ganzen Dorf — dem hind wie doch so ziemlich alle schuldig!“ (stehende Wänter.)

Am Anfangsversuche. Der Vorst des Herrn Wirtschaftsdirectors hats gut. Wenn ich der kühnste, junge Herr nämlich in einem Wirtschaftsbau sehen läßt, da betteln alle die Damen Wäntel für den Hund!

Der fleißige Emil. Mutter: „Mein Junge muß gar keinen Spreiz besitzen, daß er noch immer nicht ins Examen geht! ... Meines Emils, der zu gleicher Zeit mit ihm die Universität besog, ist schon zweimal durchgefallen.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ludwig Stettenhelm.

Knack-Mandeln. K

Anführung des Rätsels aus Nr. 49: „Das Aidenken.“

Nichtige Lösungen gingen ein 28. Die Belohnung der Einfindenden betrug 52. Das Rätsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: F. Gellert, Ella Wille, Beata Peter, M. Kapp, Geymann, Louis Meier, G. Bruns, vom Jagen, Kurt Schmidt, Maxia Sen, Frau Wippfinger, Gustav Böge, Rudolf Sturm, Maria Branten, Eile Nalt, Kendra Humberg, Dr. Golze, Frau Wippfinger, Elisabeth Juhngmann, E. Wille, Hermann Lange, Margarete Wigel, Hedwig Steinig, von auswärts: Oskar Weisgal, A. Dost, Jösch, Oskar Dietrich, Wenzelode, M. Jenler, Wenzelung, Mich. Erich, Wenzig.

- Prämien:** 1) Heinrich Heine's Werke, 4 Bde., eleg. geb. kostenfrei auf G. Wille, hier, 2) Theodor Körner's Werke, 1 Bd., eleg. geb. kostenfrei auf Frau Wippfinger, hier (Venedigstr.).

Rätsel.

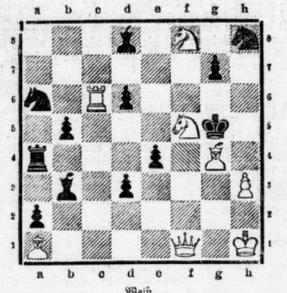
In eine lichte Notunde staut Wohl auf mein launender Bild; Vor Adams Vergebung ward sie schon gebaut, Dies künftige Menschenbild. Seine Seiten sind mit von Marmor, von Holz, Von leinen Metall; doch schwerer es ist In ihrer Bindung, trotz unerbittlichen Gewaltens Sich selber vermögend im Sturme zu halten. Wer nicht sein Gebälte, wer nicht die Menge Der lustigen Fellen, der schwebenden Wangen In der Welt eine wackelnde Wimpern, Auf tragendem Stipe sie haltend strom.

- Prämien:** 1) Friedrich Heines Werke, 4 Bde., eleg. geb. 2) Eichendorffs Werke, 2 Bde., eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ gelangt sein.

Schachaufgabe.

Von Marz.



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 47.

Dreiflügel von Peteren. B. Kd7, La7, e4, Td3, Bb2, c6, d5, e6, e6, g2, g3. Schm. Kc4, Bc7, d6, g4, g5. 1. La7-g1, a6; 2. Td2. 1. ... f, Kc6; 2. Ld3.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ludwig Stettenhelm. — Druck und Verlag von H. Kuntzschow, Weide in Halle a. S.,

Halle'sche Familien-Blätter
Wöchentliche Gratis-Beilage
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 50 Halle a. S., den 12. December. 1909

Theobald und Adelheid.

Eine Warenhausgeschichte aus dem Jahre 1919. Von Paul Scherbar.

„Diese Kurzausscheidung,“ sagte Herr Theobald Schneider, „beunruhigt mich beinahe.“
„Dann aber,“ rief nun der Oberingenieur Klein, „haben Sie doch gar keinen Grund. Die Kurzausscheidungen werden doch gekauft. Das Terrain für die Neubauten und Gleitflieger ist jetzt bereits 10 Kilometer lang und 2 Kilometer breit. Weshalb ist ja davon nur ein kleiner Teil. Doch die ganze Abtheilung macht einen famosen Eindruck. Und Damen sind doch immer da, die kaufen wollen und auch kaufen können.“

„Ja, ja!“ rief der Herr Warenhausinhaber Schneider sehr lebhaft, „nämlich sind aber nur Damen da, die nicht kaufen dürfen. Nichts! — heute, im Jahre 1919, gehört ein gutes Aufstellfeld ebenso zur vollständigen Garderobe einer Weltkame wie früher ein geschmackvoller Hut; die Zeiten sind sehr luxuriös geworden. Viele Damen wollen eben; die Zeiten sind aber anders aufgehoben — gewiß. Doch das sollte etwas mehr — als früher eine ganze Garderobe folgte. Lieber Herr Klein, ich bekomme Briefe, die unbeschreiblich sind. Beunruhigt sind die Vater sehr beunruhigt.“

Herr Klein lächelte und meinte kleinlaut: „Im Aufstiege hat aber doch der Luxus seine Berechtigung. Die Materialien kosten sehr viel, und die Form der Wallons und Gleitflieger wird heute von Künstlern geschaffen, die sich anstrengen, billiger kann ich nicht arbeiten; es geht nicht. Die Ansprüche sind zu groß, und den Ansprüchen des laufenden Publikums müssen wir doch genügen. Wir haben auch die Konkurrenz in Paris und London zu fürchten.“

„Neben Sie,“ sagte Herr Schneider, „nicht so weiter. Ich bin doch nicht Ihr Kunde, dem Sie was antworten müssen. Ich weiß ja, was Sie sagen wollen. Aber wir müssen uns trotzdem eine größere Sparpolitik angewöhnen — es wird nicht mehr möglich sein, Paris und London zu überbieten. Die Stadt Brandenburg, in der wir hier bei Berlin liegen, ist ja sehr angelegen in den Aufstiegszeiten, doch — ich kann jetzt nicht weiteres Geld in die Kurzausscheidung hineinstecken — 10 Kilometer ist sie jetzt schon lang — länger darf sie nicht werden. Ich kann nicht mehr geben, Herr Klein, als ich habe.“

„Es liehen sich aber doch,“ sagte Herr Klein, „wohl neue Quellen erheben. Ich bin sehr überzeugt, daß sie da sind und Ihnen zugänglich werden könnten.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Herr Schneider.
„So, wie ich es sagte,“ erwiderte Herr Klein, „ganz im allgemeinen.“

„Ich will Ihnen,“ hob nun Herr Schneider fort, „einen Spezialfall vorlegen, da Sie so nur im allgemeinen reden wollen. Sie kennen ja Mr. Juller aus Chicago. Wissen Sie, was der mir geschrieben hat?“

Herr Klein schüttelte den Kopf und erhielt nun von dem Brandenburgischen Warenhausbesitzer einen Brief, der folgendermaßen lautete:
„Lieber Herr Schneider! Ihre Luftwagen sind köstlich. Der große Verbore in Gestalt von großen Weintrauben hat hier großen Eindruck gemacht. Auch die feinsten Ballonkompositionen wurden durch Farbe und Form sehr lieblich. Die Gleitflieger finden der Farben wegen Bewill, die formale Behandlung zeigt aber noch nicht viele neue Ideen. Nun — das wird ja noch kommen. Eines möchte ich nur bemerken: Ihre Rechnungen gefallen mir nicht. Aber — lieber ich meine Tochter Adelheid, wie Sie wollen, geht auch in Brandenburg mit drei Kanten. Und diese Kanten sind nicht vernünftiger als meine Tochter. Ich verheirathe Sie nicht, Herr Schneider! Sie können meiner Tochter doch nicht leben. Sie ein neues Aufstellfeld verkaufen. Sie haben ihr in 14 Tagen 12 Stück verkauft. Sollten Sie ein! Ich will bezahlen. Ich bin ein gut-

mütiger Mensch. Aber außer diesen 12 Luftwagen bezahle ich nichts mehr. Das verstehen Sie nicht. Können Sie sich nicht durch meine Tochter verführen, noch ein Stückchen zu verkaufen. Das erste hat 2½ Millionen beifriger Reichsmark gekostet. Was denken Sie sich eigentlich, mein lieber Herr Schneider? Glauben Sie, ich war Ober-Kaiser von Amerika? Das bin ich nicht. Und selbst der könnte sich wohl einen solchen brandenburgischen Aufstiegs nicht leisten. Verheirathe Sie mir gewogen! Leben Sie wohl! Voller Achtung Juller.“

Als der Oberingenieur der Schneiderischen Kurzausscheidung für Aufstiege und verordnete Gebiete diesen Brief gelesen hatte, lagte er leise:

„Das muß ja ein famoser alter Herr sein. Solchen Papa hätte ich mir auch gewünscht, als ich noch jünger war. Ich beneide diese Miß Juller.“

„Was wollen Sie denn von mir?“ rief wieder barock. Herr Klein aber lagte mit erhabenem Beifänger und hochbelegenen Augenbrauen:

„Da haben wir ja die Gelbaneln!“
„Wie meinen Sie das?“ fragte Herr Schneider
„Und Herr Klein erwiderte ganz kleinlaut: „Ich meine, daß Sie noch nicht verheiratet sind.“
Da blühte Herr Schneider durch sein hochgelegenes Fenster in seine Kurzausscheidung hinein und sah, daß sie von der Sonne hell erleuchtet wurde — alle Ballons landeten in hunderten auf den Fäden, und die Gleitflieger landeten auf. Und viele Beifänger kamen in der Luft über der Abtheilung. Das sah des plötzlichen Sonnenlichts wegen so wunderbar schön aus, daß Herr Schneider gänzlich vergaß, was Herr Klein gesagt hatte.
Und nach einer Weile lagte Herr Theobald gerührt:
„Ich weiß nicht, wie Sie das meinen?“

„Da lagte Herr Klein:
„Herr Schneider! Verheirathe Sie doch Miß Adelheid! Dann hat sie täglich ein neues Aufstellfeld, und Sie haben neues Vertriebskapital. Ich bin so ein großer Geschäftsmann, aber manchmal ist doch einer ganz brauchbaren Unfall.“

Der letzte Herr Theobald laut auf und schüttelte seinem Oberingenieur so freudig die Hand, daß es dem sehr weh tat.
„Sie sind doch,“ rief er lachend, „unwilling flüger, als ich dachte.“ Klein verbeigte.

„Wundern muß ich mich nur, daß Sie auf den Einfall nicht selber gekommen sind. Sie sind doch ziemlich dünner, als ich dachte. Barock! Entschuldigendes Sie giltig!“

Herr Theobald aber nahm das nicht übel, er nahm seinen Hut, setzte ihn auf und lagte:

„Gut! Wenn alles klappt, wird das Kurzausscheidung noch mal so lang — darauf können Sie sich verlassen.“

„Ich verlaufe mich daran!“ erwiderte Herr Klein, „ich hab's ja gleich gesagt, daß sich die Gelbaneln finden werden.“

Theobald entfernte sich und hatte bald im großen Luftlofen seines Warenhauses Miß Adelheid gefunden; sie kam ihm gleich lebhaft entgegen und lagte, während ihre drei Kanten ganz merkwürdige Gestalten lösteten.
„Mr. Schneider, die „Reformer Luft-Neve“ hat bereits drei Tage hindurch eine Zeile über meinen Luftwagenpart gebracht. Ich muß unter allen Umständen einen ganz apertem Verballon haben. Ich denke an einen Wallon in Ballonform mit kompliziertem Ballonnetz und einem Schildeckentopf, der an bequemen langen Seile löst. Der Satz muß ich verdingert lassen. Über haben Sie etwas Entwürfe, das für mich passen würde. Verheirathe, Herr Schneider, hat mein Papa die letzte Rechnung bezahlt.“

Theobald bejahte, und die Dame fuhr gleich fort:
„Ich werde von jetzt ab alles von meinem Zollengange bezeichnen. Papa hat wohl Märgane. Haben Sie nicht Ballonkompositionen, die wie großes Wirtelangeckende aussehen? Die Verfertigung des Ballons ist Ihnen doch geläufig, nicht wahr? Neh-



